

Die Ritter von Ursalia

von Kip Supernova

Sie kamen aus der Dunkelheit der Legenden, lebten Seite an Seite mit den Menschen und magischen Wesen, bauten riesige Städte und fantastische Maschinen.

Ihre Zauberkunst und Weisheit war legendär, und sie halfen den Schwachen wo sie nur konnten.

Doch dann wurden sie Opfer vom Neid einiger Menschen, verschwanden in der Vergessenheit und wurden zu Figuren aus Märchen und Legenden. Doch gemeinsam mit den Menschen der Neuen Zeit überwandten sie die Finsternis des Bösen, der Zwiedracht und des Unheils und sind wieder da ...

Zusammen mit den Menschen und anderen Wesen, gestalten die Legendären Gummibären durch die Macht der Zauberer, die Weisheit der Gelehrten und des Mutes ihrer Ritter diese Welt.

Buch 1

Die Insel des Drachen

Kapitel 1

Verbannung

Nennt mich Kip. Ich erzähle euch die Geschichte von Lazlo Rocket, dem Waschbärpiraten und einem der tapfersten Helden seiner Zeit. Lazlo Rocket war, wie ich bereits erwähnte, ein Waschbär und Pirat. Aber nicht irgend ein Pirat, sondern Mitglied der Besatzung der "Roten Kralle", einer sehr gefürchteten Piratenbande die ihr Unwesen Mitte des 13.

Jahrhunderts auf dem Atlantischen Ozean trieb. Oder besser gesagt: Lazlo war zum Zeitpunkt, wo unsere Geschichte beginnt, kein Mitglied mehr dieser Bande, denn er war in Ungnade gefallen und stand nun kurz vor seiner Verbannung. Aber lasst uns Hector, dem Captain der Bande, selbst alles erklären:

"Ich erkläre hiermit vor der versammelten Mannschaft, dass du, Lazlo Rocket, schuldig bist des Hochverrates an deinem Kommandanten, dass du den Eid der Roten Kralle gebrochen und dich selbst bereichert hast an der Beute unseres letzten Raubzuges und verurteile dich deshalb mit Verbannung!"

Etwa zwei Dutzend Waschbärpiraten standen grölend und lachend vor Hector und einem anderen Waschbären, dessen Pfoten auf den Rücken gefesselt war und seinen Kommandanten mit finsterem, regungslosen Blick anstarrte. Dieser Gefesselte war Lazlo Rocket. Sein grünes Stirnband hielt die feuerrote Mähne zurück, die Lazlo auf seinem Kopf trug. Seine Weste aus schwarzem Leder war übersät mit den weißen Pfotenabdrücken seiner nun ehemaligen Kammeraden. Er trug zudem

eine rote Hose, die ihn bis knapp über die Knie reichte und von einem breiten Gürtel, an dem Lazlo gewöhnlich seinen Säbel trug, festgehalten. Sein Stand war trotz nasser Planke sicher. Einen Waschbären, der sein Leben lang auf der See zugebracht hatte, konnte auch bei starkem Seegang nichts so leicht umwerfen.

Hector tauchte seine Pfote in weiße Farbe, die in einem Topf bereitstand, erhob diese und grinste breit.

"Hast du noch ein paar letzte Worte, Verräter?"

Lazlo schnitt eine Grimasse, mit der er seine ganze Abscheu gegenüber dem, was hier gerade geschah, offenbarte und knurrte: "Wir sehen uns in der Hölle."

Hector grunzte und setzte seinen weißen Pfotenabdruck auf Lazlos Brust, wobei die roten Haare auf seinem Brustfell verklebten. "Ich freue mich schon auf dich."

Dann versetzte er Lazlo einen Stoß, der den rothaarigen Waschbären rückwärts in das bereitgestellte Boot fallen ließ, welches die anderen Piraten lachend und grölend aus seiner bisher hängenden Lage nun zu Wasser ließen. Sie schnitten die Halteseile durch und Lazlo sauste samt dem Boot ins Meer.

Unten angekommen schwappte Wasser ins Innere des Bootes, ließ es stark schwanken und Lazlo mit dem Hinterkopf gegen Holz prallen. Er blickte nach oben und sah, wie die anderen Piraten ihm eklige Schimpfworte zuriefen, auslachten und ihre Hinterteile zeigten, um ihn zu verspotten.

"Segel setzen!", war der Befehl von Captain Hector zu hören, und das Schiff der Waschbärpiraten setzte sich in Bewegung und entfernte sich nach und nach von dem kleinen, primitiven Boot und dem Verbannten.

Die Stimmen seiner ehemaligen Kameraden wurden immer leiser, das Schiff mit der roten Piratenflagge immer kleiner, und die See immer rauer.

Lazlo versuchte, sich keuchend und unter Anstrengungen aufzurichten, doch seine Fessel war zu straff und seine Arme zu schwach. Wieder und immer wieder kippte er zurück auf den Rücken. Nach einer gefühlten Ewigkeit - es schien ein Sturm aufzuziehen, denn der Seegang wurde wilder, der Wind kälter und der Himmel dunkler - schaffte Lazlo es, sich mit seinen Füßen an dem kleinen Balken, der in der Mitte des Bootes war, abzustützen und seinen Oberkörper nach hinten zu drücken und sich aufzurichten.

Bei Piraten lief eine Verbannung fast immer gleich ab: Die gesamte Mannschaft ist bei diesem Ritual anwesend, der Captain verliest die Anklage und das Urteil, zum "Abschied" unterschreiben praktisch alle Mitglieder mit ihrem Pfotenabdruck auf dem Körper des Verurteilten, der dann von Bord geworfen wurde. Um ihm eine faire Chance zum Überleben zu geben, bekam dieser ein Boot, eine Waffe und eine Flasche Wasser - natürlich in der Hoffnung, dass der Verbannte trotzdem den Tod finden würde.

Diese Waffe entpuppte sich jedoch als kleiner, rostiger Dolch, und die Flasche war mit einer trüben, schmutzigen Flüssigkeit gefüllt. Lazlo würde es nicht wundern, wenn der eine oder andere Geselle reingepinkelt oder gespuckt hätte. Doch das war im Augenblick sein kleinstes Problem; er musste sich von dieser Fessel befreien.

Während das kleine Boot immer stärker schwankte und der aufkommende Sturm um seine Ohren flatterte, kämpfte sich Lazlo keuchend und mit zusammengebissenen Zähnen zu der Stelle, wo der kleine Dolch im Holz des Bootes steckte. Er drehte sich um und versuchte, mit seinen Fingern den Griff des Dolches zu erhaschen.

Regen setzte ein und mit dem Regen peitschte auch ein kalter Wind um Lazlos Ohren. Er spuckte Wasser, hustete und versuchte weiterhin angestrengt den Dolch zu ergreifen.

Die See bekam einen gewaltigen Wellengang, und mit jeder höher

werdenden Welle wurde das Boot immer stärker erschüttert. Er konnte bereits das kalte Metall des Dolches fühlen, als es ihm beim nächsten Wellengang auch wieder entwich. Lazlo fluchte laut und versuchte es erneut.

"Lass dich vom Sturm tragen - wenn du der See vertraust, kann sie dir einen Teil ihrer Kraft geben um dich retten zu können."

Die Worte seiner Lehrmeisterin kamen ihm in den Sinn; er schloss die Augen, atmete tief durch und zählte ...

"Eins, zwei, drei, vier ..." Wellengang. Das Boot hob und senkte sich.

"Eins, zwei, drei, vier, fünf ..." Wellengang, Diesmal stärker und höher.

"Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs ..." Wellengang, noch stärker, noch höher. Lazlo streckte seine Finger aus und als das Boot sich erhob, griff er bei "... sieben ..." nach dem Dolch und konnte ihn packen!

Mit festem Griff am Dolch löste er beim nächsten Wellengang das Metall aus dem Holz. Er drehte mit drei Fingern geschickt den Dolch um und rieb die Fesseln gegen die Klinge. Während der Seegang immer heftiger wurde rutschte er dabei immer wieder ab und schnitt sich in den Unterarm oder die Finger. Lazlo biss die Zähne zusammen, versuchte den Schmerz zu ignorieren und schwächte mit jeder Bewegung, die ihm Schmerzen bereitete, die Fessel bis sie schließlich bis zur letzten Faser zertrennt war.

Lazlo Rocket löste seine Pfoten aus der Fessel erhob seine Arme und griff dann in dem schwankenden Boot nach Halt suchend an die Reling. Er musterte seine Umgebung, aber Regen und Wind peitschten in sein Gesicht und seine Sicht wurde zunehmend schlechter und verschwommener. Das Boot schwankte so stark, dass es unmöglich war, es zu steuern, selbst wenn er ein Paddel oder Segel gehabt hätte. Alles, was Lazlo tun konnte war, zu hoffen, dass das Boot nicht kentern würde und abzuwarten, bis der Sturm sich gelegt hatte.

Blitze flammten am Himmel auf, gefolgt von gewaltigem Donnern. Der

Regen wurde heftiger, der Sturm stärker und die Wellen immer höher und höher. Lazlo hieb den Dolch ins Holz des Bootes. Er selbst war inzwischen triefnass, und das Wasser hatte die weißen Pfotenabdrücke auf seinem Körper und seiner Lederweste zu weißen, grotesken Mustern verschwimmen lassen.

Er streifte sich sein grünes Stirnband vom Kopf und band es sich zusammen mit dem Seil seiner ehemaligen Fessel um den Bauch und an den Balken des Bootes. Lazlo hoffte, dass er dadurch verhindern konnte, vom Sturm aus dem Boot geschleudert zu werden.

"Und wenn das Boot umkippt, dann ersaufe ich wie eine reudige Ratte", knurrte er. "toller Plan, Lazlo!"

Die aufzuckenden Blitze erhellten immer wieder kurz seine Umgebung. Und wenn Lazlo bisher nur die weite, endlose See hatte sehen können meinte er nach einer gefühlten Ewigkeit so etwas wie einen Berg zu erblicken ...

Der Waschbär kniff die Augen zusammen als Blitze ein weiteres Male aufzuckten und er meinte nicht nur einen Berg, sondern eine gigantische Gestalt zu sehen: Riesige Flügel, Hörner und glühende Augen!

"Ein ... Drache ...", keuchte Lazlo entgeistert, schüttelte den Kopf und sah es beim nächsten Blitz deutlicher: Es war eine riesige Gestalt mit ausgebreiteten Flügeln, glühend roten Augen, Hörnern und langen, spitzen Zähnen.

In diesem Moment erfasste eine riesige Welle Lazlos Boot, trug es nach oben und beim Zusammenbrechen der Welle wurde es durch die Luft auf den Drachen zugeschleudert.

Lazlo krallte sich mit seinen Pfoten am Boot fest und kämpfte mit aller Macht dagegen an, laut zu schreien, während er in die rot glühenden Augen der Bestie vor sich starrte, die immer näher und näher kam ...

Dann prallte er gegen etwas Hartes, hörte Holz splintern und zerbersten

und im nächsten Augenblick wurde alles schwarz und Lazlo verlor das Bewusstsein.

Kapitel 2

Gestrandet

Bonnie Klaue war Lazlos Lehrmeisterin gewesen. Auf dem Innenhof einer zerstörten Burg waren sie sich gegenübergestanden - eine grauhaarige, kleine Waschbärin mit in weißer Tunika, Gürtel und einer alten, schwarzen Maske aus Metall vor dem Gesicht und ein junger Waschbär mit langen, roten Haaren und roter Hose. Er trug Sandalen und ein grünes Stirnband. Der junge Waschbär war unsicher, dürr und schwach. Die alte Waschbärin selbstsicher, streng und entschlossen.

Ohne ein Wort zu sagen griff sie ihn an - zog den langen Holzstab von ihrem Rücken, sprang auf Lazlo zu und er wich ihr gekonnt aus, zog seinen Säbel und versuchte damit, den Holzstab zu treffen. Ohne Erfolg. Bonnie schaffte es wie von Zauberhand, Lazlos Säbel aus seinen Pfoten zu schlagen und ihn selbst umzuwerfen. Da lag er nun, auf dem Rücken und Bonnies Holzstab an seiner Kehle.

"Lasse dich niemals auf dem Boden werfen. Liegst du einmal auf dem Rücken, dann hat dein Gegner ein leichtes Spiel. Vertraue darauf, dass dein Körper weiß, was er kann. Du hast einen Schwanz, der dir Gleichgewicht gibt, wenn du deinen Stand verlierst."

Sie reichte ihm die Pfote und half dem jungen Waschbären zurück auf die Füße. Ihre Stimme klang hinter der schwarzen Maske, die die eingravierte Silhouette eines Bärenkopfes trug, gedämpft.

"Denke immer daran", fuhr Bonnie fort. "du alleine bestimmst, wer du bist. Sie dürfen dich niemals besiegen, ansonsten ist alles zu Ende."

Lazlo schlug die Augen auf, und das Erste, was er sah waren Augen ... Zwei sehr helle, wachsamer und zugleich freundliche Augen, umrahmt von einem blauen, rundlichen Gesicht über dem eine Strähne blauen Haares schwebte. Es war das Gesicht eines Bären ...

"Guten Morgen mein Lieber", sagte der blaue Bär freundlich. "Ich hoffe, Ihr habt Euch gut erholt von Eurem Flug über den Ozean."

Der Waschbär kniff die Augen zusammen, schnitt verwirrt eine Grimasse und richtete sich auf, und mit einem lauten Stöhnen bemerkte er, dass sein gesamter Körper ein einziger Schmerz war: Das Fell seiner Arme war mit getrocknetem Blut verklebt, seine Handgelenke waren von den straffen Fesseln, aus denen er sich hatte befreien können, zerschunden. Seine Beine und Füße fühlten sich schwer wie Stein an und jeder einzelne Wirbelknochen seines Rücken brannte wie Feuer.

Er musterte seine Umgebung und fand sich auf einer kleinen Lichtung, umgeben von Palmen und Schlingpflanzen. Es war sehr warm und hell und die Stimmen von exotischen Tieren waren zu hören.

"Wo ... wo bin ich ...", sagte er leise und rieb sich die Ohren. In seinem Kopf hämmerte ebenfalls ein übler Schmerz. Erst jetzt bemerkte er, dass sein Stirnband verschwunden war. "Ist das eine Insel?", fügte er schnell hinzu und versuchte, auszusteigen.

"Hey, hey, langsam mein Freund", sagte der blaue Bär. "Ich glaube, Ihr seid verletzt. Oder so, jedenfalls bin ich kein Doktor, aber ich habe schon viele verletzte Bären gesehen, aber selten sehe ich Waschbären. Na ja, eigentlich habe ich noch nie welche gesehen, sondern nur auf Bildern in Büchern, aber wenn, dann waren sie -"

Lazlo kam auf die Beine und kämpfte gegen die aufkommende Übelkeit und die Schwindelgefühle in seinem Kopf an. "Kannst du mal die Schnauze halten?!", knurrte er.

Zugegeben: Die Stimme des blauen Bären war sehr angenehm und

freundlich, aber Lazlo hatte im Augenblick seinen Sinn für eine lockere Plauderei. Auch interessierte ihn nicht, wer dieser blaue Bär mit der gelben Mütze, der brauen Tunika und dem Roten Bandana eigentlich war oder warum er hier war, als dieser sich auch schon vorstellte:

"Gerne mein Freund, aber vorher darf ich mich vorstellen?"

"Nein ...", knurrte Lazlo, doch der blaue Bär ignorierte dies einfach, griff Lazlos Pfote und schüttelte diese so heftig, dass der Waschbär sich fast übergeben hätte.

"Gestatten: Ich bin Augusto Gummi, aber Freunde dürfen mich Gusto nennen. Bin ich froh, nach all den Jahren endlich wieder ein sprechendes Lebewesen zu sehen. Du kannst dir nicht vorstellen, wie sehr ich das vermisst habe!"

Lazlo riss sich aus den für einen schwach aussehenden, seltsamen Bären überraschend kräftigen Pfortengriff los, musterte diesen misstrauisch und wollte etwas sagen, als ihm eine andere, schrille Stimme zuvor kam:

"Hey, und was ist mit mir?! Ich kann auch sprechen!"

Zu seiner Überraschung flatterte über Lazlos Kopf ein seltsam aussehender, exotischer Vogel hinweg direkt auf Augusto Gummi zu und setzte sich auf dessen Schulter.

"Aber Arty, natürlich sich anwesende Vögel eingeschlossen. Und du weißt doch, was ich gemeint habe, oder?"

Diese ganze Szene ließ Lazlo schwindelig werden: Er wachte mitten in einem Regenwald auf, wird von einem blauen, sprechenden Bären und seinem sprechenden Vogel geweckt, und beide tun so, als würde ihnen jeden Tag das Meer irgendwelche Gäste vor die Füße spülen.

"Hört mal", begann Lazlo langsam, hielt sich den schmerzenden Kopf und blickte sich suchend um. "Es ist ja ganz nett, wie ihr mich begrüßt und dass ihr euch freut und so, aber ..." Er hielt inne, als er sein grünes

Stirnband einige Schritte weiter auf dem sandigen Boden erblickte. Lazlo ging darauf zu, während er weiter sprach: "ich habe gerade ganz andere Sorgen. Ich muss so schnell wie möglich nach Talrin, denn ..." Er griff nach seinem Stirnband und spürte wieder Schwindel und Übelkeit. Auch sein Kopf schmerzte wieder heftiger.

"Hey, alles klar mein Freund?", rief Augusto besorgt und legte seine Hand auf Lazlos Schulter.

"Es geht ... mir ... gut ..." Dann taumelte Lazlo und fiel auf die Knie. "Und ich bin nicht ... dein Freund ... Oh Mann ... irgendwie bin ich fertig ..."

"Siehst auch gar nicht gut aus. Komm mit, du solltest dich dringend aufs Ohr hauen ..."

Das war das Letzte, was Lazlo Augusto noch sagen hörte, da verlor er auch schon wieder das Bewusstsein.

Kapitel 3

Augusto Gummi

Lazlo kämpfte mit aller Macht gegen die drohende Bewusstlosigkeit; er wachte immer wieder auf und versuchte, alleine zu laufen, während Augusto Lazlos Arm auf seine Schulter stützte und einen Trampelpfad durch den Regenwald zu einer Behausung führte, die sich als großes Schiff entpuppte, das in der Mitte entzwei gebrochen in Mitten von Palmen und Pflanzen da lag. Der "Eingang" der Behausung war jene Stelle, wo das Schiff zerbrochen war, und Lazlo wurde im Innenraum von einem Bett aus weichen Kissen, Kokosnusssfasern und Blättern empfangen. Der Geruch von süßen Früchten, Kokosnüssen und feuchter Erde erfüllte die Luft.

Augusto ließ den Waschbären sanft auf ein Bett aus Daunenkissen und Blättern fallen, hievte Lazlos Füße auf das Bett etwas höher und hielt ihm dann eine halbe, ausgehöhlte Kokosnussschale an die Lippen. Frisches,

kühles Wasser rann Lazlos über die Lippen und er begann gierig, zu trinken.

"So ist es gut", sagte Augusto leise und mit freundlicher, sanfter Stimme. Er lächelte und griff nach einer Mango, schnitt diese auf, löste das Fruchtfleisch vom Kern und hielt sie Lazlo vor den Mund. "Hier, Stärke dich erst mal."

Lazlo ließ seinen Blick durch den Raum wandern und sah mehrere Stapel Pergamente, Leinwände und bunte Bilder an den Wänden. Überall standen und lagen Schalen mit Farben und Pinsel und an einer Wand meinte er sogar eine alte, zerfledderte Seekarte zu erkennen. Dass er sich in den Unterkunft eines vermutlich verrückten, aber harmlosen Künstlers aufhielt, störte ihn nicht. Viel mehr beunruhigte ihn die Erkenntnis, dass der verrückte, blaue Bär scheinbar tatsächlich schon Jahre lang hier zubrachte.

Ohne ein Wort zu sagen begann der Waschbär zu essen. Er lag sehr bequem, und das Wasser und die Früchte schenken ihm neue Kraft. Nach und nach entspannten sich seine schmerzenden Muskeln und sein Misstrauen gegenüber dem blauen Bären wich. Zunächst in diesem Augenblick, denn wie Bonnie, seine Lehrmeisterin ihm einst gesagt hatte: Vertraue niemandem, den du nicht wirklich kennst.

"Wie gesagt", sagte Augusto nach einer Weile. Er legte den Mangokern in eine Schale, setzte sich im Schneidersitz auf den Boden gegenüber vom Bett und sprach: "mein Name ist Augusto Gummi, aber du kannst mich Gusto nennen. Und wie ist dein Name, mein Freund?"

Lazlo schnaubte. "Zuerst mal", begann dieser. "ich bin nicht dein Freund. Trotzdem Danke für deine Hilfe. Ich heiße Lazlo Rocket und bin ... ich komme aus Talrin." Er musterte Augusto und sagte nach einer Weile: "Du bist ein Gummibär, oder?"

Augusto klatschte in die Hände und lachte auf. "Na ENDLICH! Der

Kandidat hat hundert Punkte und gewinnt eine Reise nach Neu Gamera!
Ja, du hast es erfasst!"

Der Waschbär grunzte und schüttelte den Kopf. "Du bist der erste deiner Art, den ich persönlich sehe."

"Woran hast du es erkannt?", fragte Gusto neugierig. "Nein, halt, lass mich raten: Du hast meine große Leidenschaft erkannt, oder? Oder meine Hilfsbereitschaft? Ich liebe Hilfsbereitschaft und auch die Kunst, Kunst zu erschaffen und damit allen Leuten eine schöne Zeit zu bereiten und -"

"Hörst du eigentlich nie auf, zu plappern?", unterbrach Lazlo ihn gereizt. "Du sagtest, du wärst schon seit Jahren hier auf dieser Insel?"

Gusto grinste verlegen und zuckte mit den Schultern. "Nun ja, was heißt schon, Jahre. Vielleicht auch viele Monate, wer weiß das schon?!"

Arty, der in diesem Augenblick in den Raum geflattert kam und sich auf den Fenstersims neben Lazlos Bett setzte, sagte: "Gusto, du hast es noch nie so mit Zahlen gehabt, erst recht nicht, wenn es um die Zeit geht."

"Das stimmt allerdings. Da es hier auf der Insel keine Jahreszeiten gibt ... keine Ahnung, wie lange ich schon hier fest sitze, aber als ich mit meinem Schiff Neu Gamera verlassen hatte um den Strand dieser wunderschönen Insel zu malen, hatte ich gerade meinen zwanzigsten Geburtstag gefeiert." Gusto seufzte, rieb sich den Arm und blickte traurig zur Seite. "Alleine. Ohne meine Freunde."

Was folgte, war Stille.

"Du kommst aus Neu Gamera? Die Zuflucht der Alten Gummibären?", fragte Lazlo und versuchte, Gustos Melancholie zu ignorieren.

Gusto nickte. "Es fühlt sich wie eine Ewigkeit an ... Aber ..."

Er verharrte, schloss die Augen und seufzte laut. Dann verformte sich sein Mund zu einem breiten Grinsen, er öffnete wieder die Augen und strahlte Lazlo an: "Aber das ist ja jetzt alles Vergangenheit, weil die große

Rettung jetzt da ist, oder? Außerdem: Wen kümmert Schnee von gestern, der ist lange geschmolzen. Oh, wie ich Schnee vermisse, daraus habe ich als Bärenkind meine ersten Statuen geformt, bevor ich zu Hammer und Meißel gegriffen und Werke aus Stein gefertigt habe!"

Lazlo war über Gustos sprunghaften Stimmungswechsel zwar verwirrt, aber er hinterfragte es nicht weiter, denn ihn juckte es nicht, was dieser offensichtlich verrückte Gummibär fühlte. Vielmehr machte er sich Gedanken darüber, wie er schnell von hier verschwinden und nach Talrin kommen konnte. Wenn nämlich jemand seine Verbannung aus der Gilde der Piraten wieder rückgängig machen konnte, dann nur der Beweis, dass sein Handeln notwendig gewesen war.

Doch zuerst musste er wieder zu Kräften kommen, und da von diesem blauen, verrückten Gummibären der sich scheinbar für einen Künstler hielt, keine Gefahr ausging, ließ er Gusto einfach sein wirres Zeug plappern und würde schmiedete an einem Plan, wie er seine Verbannung aus der Gilde der Piraten wieder rückgängig machen würde.

"Hey, ich habe eine grandiose Idee!", rief Gusto aufgeregt und riss Lazlo aus seinen Gedanken. Der blaue Gummibär schnellte kerzengerade auf, strahlte mit erhobenen Armen im Raum und rief: "Ich zeige es DIR. Ich zeige es dir JETZT! Mein MEISTERWERK! (Gusto, du bist ein Teufelskerl!) All die Jahre ..."

"Oder Monate", fügte Arty hinzu.

"... dachte ich, Arty und ich wären die Einzigen, die mein Meisterwerk bewundern könnten, aber jetzt habe ich endlich ein Publikum, das sich würdig erweist, es zu bestaunen!"

Gustos Stimme wurde immer lauter und erhobener, als würde er tatsächlich auf einer Bühne stehen und zu einem großen, breiten Publikum sprechen. In seiner Stimme und seinen Gesten lag so viel Begeisterung, so viel Enthusiasmus und Überschwänglichkeit, dass es

schon fast unheimlich war. Lazlo hatte keine Ahnung, ob die legedären Gummibären mit ihrem technologischen Fortschritt, ihrem sagenhaften Wissen und den Fähigkeiten zur Zauberei auch einen Begriff für Spinner und Verrückte hatten, aber dieser Bär war eindeutig zu lange in der Sonne gewesen.

"Oder ihm fehlen ein paar Kerzen im Dachstuhl", sagte er leise.

Arty blickte Lazlo auf diese Worte hin böse an, doch Gusto schien nichts gehört zu haben. In diesem Augenblick bebte kurz die Erde; sehr leicht, aber stark genug, um die Schalen mit Farben, die Leinwände und das Bett, auf dem Lazlo lag, zu Schwanken zu bringen. In der Ferne war ein Grollen zu hören.

"Was war das?", fragte Lazlo.

Gusto blickte ihn mit einer Mischung aus Verwirrung, Verwunderung und Unsicherheit an. Dann lachte er, packte Lazlo am Arm und zog ihn aus dem Bett auf die Füße.

"Los, wir gehen sofort hin. Du musst es sehen, Rocket."

"Lazlo, ich heiße Lazlo Rocket ..."

Gusto rieb sich das Kinn und tat so, als würde er scharf nachdenken, bevor er lachte und sagte: "Na, Rocket gefällt mir aber besser. Das passt auch besser zu dir, Wascherino Rocket."

"Wascherino ... ?!", wiederholte Lazlo verwirrt.

"Jaaaa, und jetzt komm mit, du MUSST es sehen! (Gusto, du Teufelskerl) Ha!"

Und mit diesen Worten zog und zerrte der Gummibär Lazlo aus der Behausung raus ins Freie auf einen weiteren Trampelpfad zu, während Gusto die ganze Zeit ununterbrochen redete.

Kapitel 4

Der Drache

Lazlo folgte Gusto durch den Dschungel, vorbei an einem Wasserfall, der in einen großen See aus kristallklarem Wasser rauschte und an einer Art Garten, wo Gusto scheinbar Beerenbüsche angepflanzt hatte. Holzeimer und Schaufeln, die überall verstreut herumlagen und standen, sowie ein aus Holzröhren angelegtes, künstliches Bewässerungssystem verrieten dies zumindest. Im Allgemeinen gefiel Lazlo die Insel und je mehr Bauwerke er erblickte, die eindeutig von dem Gummibären stammten, um so größer wurde seine Befürchtung, dass Gusto länger als "nur" ein "paar Monate" auf dieser Insel festsass. Warum hatte der Gummibär seine Energie und eindeutige, schöpferische Kraft nicht in den Bau eines neuen Bootes gesteckt um diese Insel wieder verlassen zu können?

Noch während der Waschbär darüber nachdachte, schob Gusto Äste und Blätter zur Seite wie den Vorhang in einem Theater und präsentierte mit einem stolzen "Voila!" sein "Kunstwerk": Es ließ Lazlo den Atem stocken und seine Augen weiten.

"Ich WUSSTE, dass es dich beeindrucken würde!", sagte Gusto begeistert, ging um Lazlo herum und schob den wie erstarrten Waschbären weiter den Pfad entlang auf einen gigantischen Drachenkopf zu, der sich vor ihnen offenbarte:

Zwei riesige, ausgebreitete Flügel, ein riesiges Maul das große, spitze Zähne und eine gespaltene Zunge zeigte. Zwei große, böse blickende Augen und Hörner auf dem Kopf. Es war jene Bestie, die Lazlo im nächtlichen Sturm erblickt hatte. Sie war also kein Traum gewesen, aber auch kein echter Drache, denn was Lazlo hier sah war eine riesige in den Berg gehauene Statue aus Stein.

"Das ... das glaube ich jetzt nicht.", flüsterte der Waschbär entgeistert.

"Grandios, nicht wahr?!", lachte Gusto und bedeutete Lazlo, ihm zu

folgen.

Am Fuße des Berges war aus kleinen Baumstämmen und scheinbar selbst gedrehten Seilen eine Art Fahrstuhl angebracht. An den Seiten des Drachens befand sich eine Art Gerüst aus unzähligen Baumstämmen und Seilen. Erst jetzt fielen Lazlo die vielen Baumstümpfe auf, die sich auf der Lichtung vor dem "Drachenberg" befanden und er fragte sich, wie viel Zeit und Mühe es für einen einigen Gummibären wohl gekostet hatte, all diese Bäume zu fällen UND mit Hammer und Meißel diese gigantische Drachenstatue in den Berg zu meißeln.

"Los, komm' schon, komm' schon!", rief Gusto ungeduldig und Lazlo folgte ihm in den Fahrstuhl. Arty flatterte den Weg hoch zum Maul des Drachen, während Gusto den Fahrstuhl durch die Kraft eines Wasserfalls, der seitlich aus dem Berg strömte den nach oben fahren ließ.

Oben angekommen stieg Gusto aus dem Fahrstuhl und stellte sich mit ausgebreiteten Armen wie ein König zu seinem Volk sprechend auf die Zunge des Drachens und erklärte:

"Willkommen bei meinem Meisterwerk - mein Lebenswerk! Der legendäre Drache mit gespaltener Zunge, Flügeln und mächtig scharfen Zähnen. Des Nachts lasse ich durch Lavasteine seine Augen glühen in der Hoffnung, Seefahrer könnten es sehen und sich zu mir gesellen. Und es HAT JEMAND diese Augen gesehen - DU warst es, mein Freund, und deshalb bist DU es auch würdig, mein Meisterwerk zu bewundern!"

Lazlo pfiff durch die Zähne und nickte. "Ja, ich habe die glühenden Augen in der Tat gesehen und sie ..."

"Für die Augen eines ECHTEN Drachen gehalten, habe ich Recht?", beendete Gusto den Satz mit einem breiten Grinsen. "Ganz schön clever, oder?"

"Das muss ich zugeben", stimmte der Waschbär zu und musterte seine Umgebung. Der Drachenkopf war scheinbar auf dem höchsten Punkt der

Insel, ein Berg. Lazlo konnte aus dieser Höhe weit über das Meer blicken. Vielleicht weit genug, um andere Schiffe finden zu können.

"Der Sturm hat gestern eine ganz schöne Unordnung angerichtet, sodass ich die letzten Feinheiten meiner Arbeit nicht abschließen konnte. Aber ich bin mir sicher, dass ich das heute noch schaffen werde, bevor ..."
Gusto verstummte plötzlich.

Lazlo drehte sich nach ihm um und sah einen besorgt drein blickenden Gummibär, der sich nervös am Hinterkopf rieb und seufzte.

"Bevor ... was?"

Bevor Gusto antworten konnte traf es Lazlo wie ein Blitz: Was hatte der verrückte Gummibär vorhin gesagt? Dass die Augen des Drachen glühende Lavasteine seien? Auch erinnerte er sich wieder an die Rauchsäule, die er im Sturm wage über dem Kopf des Drachen gesehen hatte ...

Gusto klatschte in die Hände und er laute laut auf. "Na, bevor das Kunstwerk seine VOLLENDUNG bekommt, was denn sonst? Komm mit."

Der Gummibär ging weiter in das "Maul" des Drachen hinein; Lazlo folgte ihm und sie kamen in eine Art Kammer. Gusto deutete auf einen Spalt in der Kammer an der Stelle, wo ein echter Drache seinen Rachen hätte. Lazlo stellte erschrocken fest, dass der Felsen an dieser Stelle rot glühte und mehr noch: Ein rotes Licht drang durch den "Rachen" nach oben.

"Ich habe festgestellt, dass die Lava von Tag zu Tag immer höher steigt", erklärte Gusto. "Und eines Tages wird die Lava durch den Spalt diese Kammer fluten und schließlich und endlich meinen Drachen ECHTES FEUER SPEIEN LASSEN!" Die letzten Worte brüllte Gusto regelrecht, er gestikulierte dabei wild mit seinen Armen, fuchelte dann mit geballten Fäusten durch die Luft, während er theatralisch sagte: "Man wird es noch bis Gummadoon, Ursalia und hinaus bis nach Neu Gumera erblicken: Mein Drachenfeuer! Es wird der Abschluss und Höhepunkt des

verkannten Künstlers Augusto Gummi sein! Oh ja, Gusto, du Teufelskerl! Man wird diesen Augenblick niemals vergessen! NIEMALS!"

Lazlo starrte den blauen Gummibär, der sich in Extase geredet hatte, erschrocken an, und in diesem Augenblick wurde ihm bewusst, wovon Gusto da gerade sprach und was es bedeutete. Der Waschbär bekam es mit der Angst zu tun und kam zu der Erkenntnis, dass er schleunigst von hier weg musste. Die Frage war nur: Wie?

Kapitel 5

Der Strand, der keiner war

„Ich kann mir vorstellen, was du jetzt von mir denkst.“, sagte Gusto mit ruhiger Stimme, als sie sich auf dem Rückweg durch den Dschungel in Richtung Gustos Lager waren.

„Das kann ich mir kaum vorstellen ...“, murmelte Lazlo und versuchte so gut es ging, seine wahren Gefühle zu verbergen. Er hatte es hier eindeutig mit einem Verrückten zu tun; aber vielleicht war er auf diesen durchgeknallten Gummibären noch angewiesen, da dieser sich offenbar bestens auf der Insel auszukennen schien, also entschied der Waschbär sich, dieses Spiel mitzuspielen: Der großartige Künstler, der sich mit dem Drachen ein Denkmal setzen wollte.

Er hörte den Gummibären leise lachen. „Oh doch“, sagte Gusto. „du musst mich für total verrückt halten, und ja, das bin ich auch.“

Lazlo musterte Gusto von der Seite und schnitt eine Grimasse. „Wie kommst du darauf?“

Der Gummibär seufzte, schob ein paar Blätter die ihm im Weg waren, zur Seite und sagte mit einem müden Lächeln: „Wenn ich dir den Strand gezeigt habe, verstehst du so Einiges.“

Auf dem Weg zum Strand spielte Lazlo in Gedanken seinen „Fluchtplan“ durch: Sie könnten versuchen, Gustos altes Schiff zu reparieren und dann einfach davon segeln. Klar, der verrückte Gummibär war scheinbar selbst nicht auf diese Idee gekommen, aber er war ein exzentrischer Künstler. Vielleicht wollte er auch gar nicht von hier weg. Wenn er es schaffte, ihn zu überreden, das Schiff zu reparieren und von der Insel zu fliehen, bevor der Vulkan ausbrach ...

„Wir sind gleich da.“, sagte Gusto. Er blickte über seine Schulter und lächelte freundlich. „Aber dann ist die Besichtigungstour beendet, mein Freund. Ich habe nämlich einen Bärenhunger.“

Lazlo war das Rauschen schon die ganze Zeit aufgefallen, aber je näher sie dem Strand kamen, um so lauter wurde es jetzt. Als näherten sie sich einem gigantischen Wasserfall. Und mit jedem Schritt, wo das Rauschen lauter wurde stieg auch Lazlos Nervosität.

„Ta-daaa! Der Strand!“, rief Gusto und breitete seine Arme aus als präsentiere er auf der Bühne ein neues Theaterstück.

Lazlo blieb wie angewurzelt stehen und starrte mit offenem Mund auf den ... Wasserfall! Oder besser gesagt: Wasserfälle! Anstatt eines Strandes standen sie vor einer gewaltigen Felsen Klippe, an der das Wasser des Meeres in eine gigantische Schlucht hinabstürzte. Diese Schlucht, welche das Festland vom Meer trennte, war etwa so breit wie ein großes Schiff.

„Wie du siehst“, begann Gusto. „selbst mit einem Schiff kommt man nicht von hier weg. Diese Schlucht erstreckt sich rund um die gesamte Insel. Als ich vor ... ach, keine Ahnung, wie lange das her war. Jahre? Ist auch egal; als ich damals am Strand saß um zu malen machte es WUMM! Und der Strand war weg. WUSCH! Einfach so. Na ja, vorher war noch ein Erdbeben, aber wie auch immer: Seit dem sitze ich hier fest.“

Lazlo ging vorsichtig auf den Rand der Klippe zu und versuchte in die Schlucht zu schauen, doch was sich ihm bot war tiefe Schwärze.

„Was ist mit einer Brücke?“, fragte er tonlos. „Wir könnten das Gerüst von deinem Drachenfelsen als ...“

„Keine Chance“, sagte Gusto gelassen. „das habe ich schon versucht. Die Strömung ist zu stark und reißt alles sofort in die Tiefe. Außerdem fand ich nichts, das schwer genug war, um den Baumstämmen Halt zu geben.“

Der Waschbär ließ sich rückwärts in den Sand fallen und blickte zum Himmel. „Und fliegen? Wir könnten einen Gleiter bauen, vom Berg abspringen und ...“

„Ganz schlechte Idee“, mischte sich Arty ein. Der Tukan flatterte über Lazlos Kopf auf Gusto zu, der ihm ein paar Samenkörner aus der Hand fressen ließ. „Der Wind dreht sich zu oft und zu schnell.“, erklärte der Vogel, während er die Körner aufpickte und aß. „Außerdem, wo wollt ihr dann landen? Auf dem offenem Meer?“

„Arty hat Recht“, stimmte Gusto zu. „Es sind mindestens 500 Meilen bis zum nächsten Festland. So lange hält kein Drachengleiter aus, geschweige denn, dass wir so ein Ding gar nicht bauen könnten.“

Ihm schwirrte der Kopf; Lazlo konnte sein Pech kaum fassen: Verbannung, Schiffbruch, ein verrückter Gummibär und eine aussichtslose Lage auf einer Insel, die droht, von einem Vulkan zerstört zu werden. Ob es ihm gefiel oder nicht: Alle Zeichen standen darauf, dass das hier das Ende war. Sein Ende. Der Gummibär schien sich schon lange mit seinem Schicksal abgefunden zu haben, aber Lazlo nicht. Noch nicht.

Abrupt stand er auf, atmete tief durch und ballte seine Pfoten zu Fäusten. "Oh nein", sagte er langsam. "wir werden eine Lösung finden, so leicht gebe ich mich nicht geschlagen."

Mit diesem Worten drehte er sich um und ging zurück in den Dschungel.

"Also eines muss man ihm lassen", sagte Gusto. "Für einen Waschbären ist er ganz schön ehrgeizig."

"Das kannst du laut sagen.", pflichtete Arty ihm bei.

Kapitel 6

Die Nacht der Geschichten (1)

Als die Sonne als roter Feuerball unterging und alles in ein warmes Orange tauchte, wirkte die Welt um ihn herum friedlicher und harmloser, als sie in Wirklichkeit war. Lazlo und Gusto hatten inzwischen ausgiebig gegessen, und eines musste er dem Gummibären wirklich lassen: Kochen konnte er! Sie schlemmten gegrillten Fisch mit einem Brei aus Wurzeln und green Kräutern, was Lazlo entfernt an Kartoffelbrei erinnerte. Gusto hatte in einer Höhle tatsächlich Salzkristalle entdeckt und konnte somit Speisen auch wzen und haltbarer machen. Der Nachttisch bestand aus süßen Früchten und Kokosmilch.

Im Schein der untergehenden Sonne saßen sie auf Kissen einander gegenüber; ein kleiner Tisch mit inzwischen leer gegessenen Holzschalen stand zwischen ihnen.

Gusto seufzte, als er sich gentslich die Finger ableckte. "Ach ja ich vermisse Gummibärsaft."

"Ist das so was Ähnliches wie Wein?", wollte Lazlo wissen.

"Beinahe, Rocket." Gusto lachte leise und schüttelte den Kopf. "Nur ohne das Zeug, das schwindelig macht."

"Du meinst Alkohol? Und ich heiße eigentlich Lazlo, Rocket ist mein zweiter Name, und ..."

"Aber Rocket passt besser zu dir.", Gusto erhob seinen Trinkbecher und sagte mit erhobener Stimme: "Auf den Drachenfelsen!"

Lazlo prostete ihm zu. "Auf den Drachen."

Sie tranken und es herrschte einen Moment lang Stille.

Gusto sah nachdenklich in seinen Becher und drehte ihn in seiner Hand. Schließlich brach er das Schweigen und begann einfach zu erzählen:

"Ich war schon immer so, verstehst du? Ich meine: So verrückt. Wenn ich mir etwas in den Kopf gesetzt habe, kann ich an nichts anderes mehr denken. Seit fünf Jahren sitze ich hier fest und hoffe jeden einzelnen Tag, endlich von hier verschwinden zu können. Dabei war es genau das, was ich damals in Neu Gamera wollte: Einfach weg; verschwinden und tschüss. Egal wo ich mich blicken ließ, überall gaben mir die anderen Gummibären zu verstehen, dass ich nicht willkommen war.

'Oh nein, der Verrückte ist wieder im Lande!' oder 'Bringt euch in Sicherheit, der Verrückte will euch wieder malen.'

Dabei ist Malen meine große Leidenschaft: Ich liebe Farben und ich liebe es, etwas zu erschaffen."

Gusto erhob seinen Kopf und sah Lazlo an, und der Waschbär sah zum ersten mal einen sehr ernstesten Gummibären vor sich. In Gustos Gesicht war eine Mischung aus Angst und Hilflosigkeit zu erkennen.

"Ich wollte dieser alten Legende nachgehen, die ich in einem der Großen Bücher entdeckt hatte: Die Insel des Drachen. Ich wollte sie finden und darüber so viele Kunstwerke erschaffen wie nur möglich." Er lachte leise und schüttelte den Kopf. "Dass ich dafür so lange Zeit bekommen würde, hätte ich niemals gedacht. Aber ich wollte etwas beweisen: Dass ich nicht verrückt bin, und dass meine Kunstwerke andere Gummibären nicht nur unterhalten, sondern auch inspirieren können. Diese Insel mit ihrer Legende sollte sie inspirieren."

Lazlo trank einen Schluck und fragte: "Was ist das für eine Legende, von der du erfahren hast?"

Der Gummibär legte sich seitlich auf seine Kissen, wobei er seine Sandalen abstreifte und seine Füße ausstreckte. Auch Lazlo nahm eine bequemere Sitzhaltung ein.

"Nun ja", begann Gusto. "Im Großen Buch heißt es, dass es eine Insel geben sollte, auf der ein Drache wohnte. Dieser bewache einen Schatz,

einen rot glenden Kristall, mit dessen Zauberkraft es möglich sei, über das Element Feuer zu herrschen. Natürlich fand ich hier weder einen Drachen noch einen Zauberstein", fügte Gusto schnell hinzu. "Dafür aber eine wunderschöne Insel, einen großen Dschungel und ein Paradies der Inspiration. Wo ich herkomme gibt es weder exotische Früchte noch sprechende Vögel.

Lange Rede, gar kein Sinn: Ich wollte den anderen Gummibären diese Insel mitbringen, und zwar in Form von Bildern. Ich habe meine gesamten Mal Utensilien mitgenommen, dieses Schiff hier gemietet und bin losgezogen. Und na ja, den Rest der Geschichte kennst du ja."

Lazlo nickte langsam und musterte Gusto nachdenklich. Fünf Jahre sind eine lange Zeit. Kein Wunder, dass Gusto so seltsam war. Er hatte seit Jahren mit niemandem mehr gesprochen, nichts Neues mehr erfahren und dann angefangen, diesen gigantischen Drachen in den Felsen zu schlagen. Wahrscheinlich, um sich ein letztes Denkmal als Künstler zu setzen. Dass der Ausbruch des Vulkans die Vollendung des Kunstwerkes und gleichzeitig sein eigener Tod bedeuten würde, war ihm bestimmt klar.

"Obwohl ich nie wirkliche Freunde hatte", flüsterte Gusto. "Vermisse ich die anderen Gummibären. Ich vermisse mein Haus am Fluss, das Treiben in der Stadt, die Besuche in der Universität und den Geruch meines Ateliers."

Die hereinbrechende Nacht tauchte alles in ein kühles Blau; ließ Gustos Fell jedoch in einem dunklen, traurigem Grau erscheinen.

Einige Herzschläge lang herrschte Stille. Nur das Rauschen des Meers war aus der Ferne zu hören und die Geräusche des Dschungels. Schließlich beugte Lazlo sich vor, legte seine Pfote auf Gustos Pfote und sagte mit fester, entschlossener Stimme: "Wir werden diese Insel verlassen und ich bringe dich nach Hause."

Gusto blickte ihn fragend an. "Nach Hause?"

Lazlo nickte. "Ich verspreche es. Und wenn es das Letzte ist, was ich tue."

Kapitel 7

Der Schädelknochen und das Schwert

Bereits vor Sonnenaufgang war Gusto losgezogen um an seinem Drachenfelsen weiter zu arbeiten. Lazlo hielt dies für eine ganz dumme Idee, ihr beider Leben stand auf dem Spiel und der Gummibär hämmerte tatsächlich weiter an seiner Statue! Als Lazlo aufwachte war Gusto bereits verschwunden.

Der Waschbär aß eine Kokosnuss, trank Wasser und machte sich dann daran, die Insel zu erkunden. Im Gegensatz zu Gusto, der die Welt aus der Sicht eines Künstlers sah, sah Lazlo die Dinge eher pragmatisch: Vielleicht hatte Gusto irgend etwas übersehen. Eventuell gab es doch noch eine Verbindung zwischen Insel und Meer; diese Schlucht konnte doch unmöglich die gesamte Insel umfassen.

Ein Fußmarsch am Strand entlang belehrte Lazlo jedoch eines Besseren: Die Schlucht umfasste die ganze Insel. Keine Verbindung, keine Felsen, keine Brücke oder wenigstens einen Höhlengang: Nichts! Nur tosendes Wasser.

Während des Rundganges entdeckte Lazlo jede Menge toter Bäume und von Pflanzen überwucherte Trümmerteile alter Schiffe und sogar hier und da Totenschädel! Eindeutig von Menschen. Also mussten schon früher Seefahrer diese Insel entdeckt haben und waren entweder so wie er durch einen Sturm Schiffbrüchige geworden oder waren Legenden wie Gusto nachgejagt und mussten ihre Entdeckerlust mit ihrem Leben bezahlen.

Gustos Geschichte über Neu Gamera und dem Großen Buch sowie der Tatsache, dass der blaue Gummibär ein normales Zuhause mit Atelier

besaß machte Lazlo nachdenklich. Auch er hatte einmal ein Zuhause gehabt, bis er sich entschlossen hatte, ein Leben als Pirat auf der großen weiten See zu führen. Und jetzt waren sie beide hier: Beide waren sie Gestrandete. Verloren, vielleicht sogar bereits vergessen.

Lazlo ging in die Hocke und zog etwas metallisch Schimmerndes aus dem Sand: Es war ein Schwert. Er begutachtete es und entdeckte die eingravierte Silhouette eines Bärenkopfes auf dem Griff des Schwertes. Das selbe Zeichen wie auf der schwarzen Maske von Bonnie.

"Dieses Symbol", murmelte Lazlo nachdenklich, und plötzlich wurde ihm etwas klar. Er sprang auf und rannte zurück in den Dschungel.

"Du warst scheinbar nicht der erste Gummibär, der diese Insel besucht hat.", sagte Lazlo und hielt das Schwert direkt vor Gustos Nase. Dieser trug gerade eine Schutzbrille und Handschuhe und warf nur einen kurzen Blick auf das Schwert, dann zuckte er mit den Achseln und fuhr damit fort, mit Hammer und Meißel kleine Unebenheiten auf dem Drachenzahn zu entfernen.

"Na und.", sagte Gusto knapp.

"Na und?", Lazlo schritt aufgeregt auf und ab, während er sprach: "Das heißt, dass du vielleicht gar nicht so falsch lagst mit deiner Theorie, dass diese Insel diesen Zauberstein beherbergt."

"Was willst du mir damit sagen?"

"Dass wir diesen Stein suchen sollten, weil er vielleicht die einzige Möglichkeit ist, von hier zu verschwinden?"

Gusto lachte leise: "Ach Kumpel. Erstens: Den Schädelknochen am Strand zufolge - die ich übrigens schon lange vor dir entdeckt habe - beweisen doch nur, dass diese Abenteurer auch nicht gerade fündig geworden sind, oder? Und Zweitens: Wie soll uns ein Zauberstein, der das Feuer

beherrscht, weiterhelfen?"

Lazlo musterte den blauen Gummibären, der ihm den Rücken zuehrte und in diesem Augenblick mit Hammer und Meißel Präzisionsarbeit leistete und sich dabei auch nicht stören ließ. Sonnenstrahlen ließen Gustos Körper als Silhouette erscheinen: Er war schlank aber nicht dürr, seine Beine sahen kräftig aus und sein Oberkörper und die Oberarme stark, aber nicht muskulös.

Er wusste nicht, warum, aber Lazlo konnte sich von diesem Anblick schwer lösen und brauchte einige Herzschläge Zeit, um wieder seine Gedanken zu ordnen.

"Zu Erstens: Es waren Schädelknochen von Menschen, nicht von Gummibären. Das Schwert beweist, dass Gummibären entweder auch nach diesem Stein gesucht oder ihn hier versteckt haben. Vielleicht haben sie gegen diese Menschen gekämpft. Zu Zweitens: Mit solch einem Zauberstein könnten wir die Explosionskraft des Vulkans zähmen und Zeit für unsere Flucht von der Insel gewinnen."

Gusto drehte sich langsam um, blickte Lazlo durch seine Schutzbrille an, bevor er diese hochschob und mit seinen Händen eine ausladende Bewegung machte: "Das Feuer des Vulkans zähmen und DAS alles hier UNVOLLNDET lassen?"

Er schob die Schutzbrille weiter nach oben, sodass eine blaue Haarsträhne in sein Gesicht fiel.

Lazlo konnte nicht glauben, was er da hörte. Er keuchte aufgebracht auf und schrie regelrecht: "Diese Insel wird UNTERGEHEN und alles und JEDER wird STERBEN, der dann noch hier ist?! Wieso willst du das nicht sehen?!"

Von Lazlos Gefühlsausbruch unbeeindruckt schnitt Gusto eine Grimasse, schob sich die Haarsträhne aus dem Gesicht und sagte leise: "Na, dann haben wir eben Pech gehabt. Gefällt dir mein Werk etwa nicht?"

Lazlo warf das Schwert vor sich auf den Boden, wand sich von Gusto ab

und ging einfach.

Kapitel 8

Der Vulkan

Es waren seit seiner Verbannung aus der Piratenbande und des Schiffbruchs bereits vier Tage vergangen, als Lazlo Rocket am Morgen noch vor Sonnenaufgang von dem Erdbeben geweckt wurde. Er lag auf einem Bett aus mit Kokosfasern gefüllten Säcken als er die Erschütterung spürte. Ein Vorhang aus Blättern und aufgefädelten getrockneten Blumen trennten seine Schlafstätte von Gustos Bett.

Als Lazlo aus dem Schlaf hochschreckte und die Erschütterungen spürte und das ferne Grollen vernahm, stellte er zu seiner Überraschung fest, dass Gusto ebenfalls noch in seinem Bett lag und beinahe im selben Moment wach wurde. Der Gummibär trug außer einem Lendenschurz aus Sackleinen nichts - ein Anblick, der sich dem Waschbärpiraten zum ersten Mal so deutlich offenbahrte. Einige Herzschläge lang starrte er auf den so gut wie nackten blauen Gummibären, bevor er aufsprang und "Raus hier!" rief.

Gusto band sich während er hinter Lazlo her eilte sein rotes Halstuch um und stammelte: "Oh je, oh je mi ne ..." Arty flatterte kreischend über ihren Köpfen.

Sie verließen das Schiff gerade noch rechtzeitig, denn von den von Gusto selbst zusammen gezimmerten Regalen fielen Tonkrüge und metallische Gegenstände wie Messer und Werkzeuge herab.

Draußen angekommen sahen beide, wie aufgeregte Vogelschwärme aus den Bäumen hoch in den Himmel schossen; die Bäume und Palmen wiegten sich bedrohlich hin- und her, und die Erde bebte so heftig, dass sich die beiden Bären kaum noch auf ihren Hinterpfoten halten konnten.

In der Ferne war eine tiefschwarze Rauchsäule zu sehen, die gen Himmel ragte.

"Ich glaube, es wird hier langsam sehr ungemütlich.", stammelte Gusto mit zittriger Stimme. "Zum Glück bin ich mit dem Drachen gestern fertig geworden."

"AUS DER BAHN!!", kreischte Arty, und Lazlo konnte den vor Schreck wie erstarrten Gusto gerade noch rechtzeitig zur Seite reißen, bevor er von dem fliegenden, glühenden Stein getroffen werden konnte. Mit einem lauten Knall schlug dieser Stein so dicht neben ihnen auf der Erde ein, dass sie den heißen Wind und das Feuer spüren konnten, das von ihm ausging.

Lazlo packte Gusto am Oberarm und stieß ihn zur Seite, als ein zweiter brennender Stein unweit von ihnen auf der Erde einschlug. Das Erdbeben war inzwischen so heftig, dass sie sich nicht mehr auf ihren Hinterpfoten halten konnten und beide zu Boden gingen. Lazlo legte sich schützend über Gusto, als es Rauch und Funken regnete. Während die Erde bebte, rollten beide in einer grotesk anmutenden Umarmung einen Anhang hinunter und wurden von einem umgestürzten Baumstamm abgebremst.

Die fliegenden Steine setzten unweit von ihnen Bäume unter Büsche in Brand.

Lazlo richtete sich wieder auf und sondierte die Lage: Das Schiff war nicht getroffen worden, und die Steine hatten auch keinen Waldbrand entfacht. Trotzdem war die Luft von Hitze und Rauch erfüllt. Nach und nach schien auch das Erdbeben wieder nachzulassen.

Plötzlich spürte der Waschbär, wie Gusto sich an seinen Körper klammerte, sein Gesicht auf dessen Brust drückte und schluchzte: "Nach Hause ... bitte, bring' mich wieder nach Hause! Ich will wieder nach Hause!"

Lazlo keuchte und sein Herz schlug ihm bis zum Hals. Seine Augen füllten

sich mit Tränen und er spürte einen Kloß in seinem Hals. Er erwiderte die Umarmung und es war das erste Mal, dass er Gustos Herzschlag auf seiner Brust spürte: Das Herz des Gummibärs schlug schnell und heftig. Er konnte die Angst, die panische Angst des Gummibärs regelrecht spüren.

Sie standen vor dem halb eingestürzten Gerüst, das Gustos Drachenstatue umgab und musterten nachdenklich die Umgebung. Hinter ihnen kochte das Wasser des Sees und hüllte die alles in Nebel. Gusto hatte sich inzwischen seine Tunika, Mütze und Sandalen angezogen.

"Wir haben nicht genug Zeit, um eine Flugmaschine zu bauen", murmelte Lazlo nachdenklich. "Ein Schiff oder Boot macht keinen Sinn, weil wir das Wasser nicht erreichen."

"Und wenn wir eine Art Katapult hätten?", rief Gusto. "Ich meine ..." Er ging zu einem kleinen Baum, klemmte einen Stein zwischen die Astgabeln und feuerte den Stein durch die Luft, indem er die dünnen Äste schnalzen ließ. "Tscha-Boing! Oder so?"

Lazlo schüttelte heftig den Kopf. "Keine Zeit, so einen großen Katapult zu bauen. Außerdem haben wir nichts, was groß und stabil genug wäre, um ihn zu bauen."

Sein Blick fiel auf das Schwert, das neben dem Gerüst am Fuß des Berges lag und das Licht der Sonne reflektierte. Lazlo griff es, und musterte die Gravierung. "Diese Symbole müssen doch irgend etwas bedeuten." Er hielt Gusto das Schwert vor das Gesicht.

Dieser zuckte mit den Achseln. "Was soll ich damit?"

"Du bist der Gummibär von uns beiden", sagte Lazlo. "es sind Schriftzeichen, die ich nicht kenne."

Gusto zuckte abermals ahnungslos die Achseln. "Ich auch nicht. Das sind keine Buchstaben die ich gelernt habe. Die Alten Gummibären hatten eine

alte, universelle Sprache, aber nach der Neuen Zeit wurde diese nicht mehr gelehrt."

"Dann spinne eben herum", sagte Lazlo entnervt. "sei so, wie du immer bist. Denke nicht nach und sage mir einfach, was DU in diesen Symbolen siehst."

"Ich verstehe immer noch nicht, wie das Schwert uns helfen soll?!", rief Gusto wütend. Dann fügte er seufzend hinzu: "Na schön. Also ...

... das sieht wie eine Sonne aus. Und wie eine Flamme das Symbol darunter. Und ein Blitz."

"Das sind alles Symbole für Feuer. Hitze?"

"Oder Energie allgemein.", murmelte Gusto nachdenklich. "Und daneben dieses Dreieck ... könnte ein Hausdach sein. Oder ... aber natürlich!" Er lachte auf. "Der Berg! Der Vulkan! Es ist der Vulkan, dass ich da nicht schon früher drauf gekommen bin!"

Lazlo wusste nicht, ob das jetzt ein gutes oder schlechtes Zeichen war. Trotzdem ließ er den Gummibär kommentarlos weiter sprechen, der scheinbar so was wie eine Eingebung oder Inspiration zu haben schien.

"Gusto, du Teufelskerl!", rief Gusto und lachte. "Es ist IM BERG selbst, das Ding, wonach die Menschen und Gummibären vor uns hier gesucht haben. Dieser Zauberstein, der das Feuer kontrolliert. Deshalb bricht der Vulkan auch aus, deshalb geschieht all das hier!"

"Und wie hilft uns das jetzt weiter?", wollte Arty wissen, der sich zu ihnen gesellt und sich auf Gustos Schulter gesetzt hatte.

"Öhm ... keine Ahnung ..."

"Aber ich", sagte Lazlo langsam. "Wer auch immer diese Botschaft auf dem Schwert hinterlassen hat will demjenigen, der es findet, etwas mitteilen: Sieh´ mal, diese Blitze stehen zwischen dem Berg und dem Flammensymbol. Vielleicht ist das Schwert ebenfalls magisch. Und

vielleicht wollte der Besitzer des Schwertes diesen Zauberstein nicht als Schatz mit nach Hause nehmen."

"Sondern?", fragte Gusto verwirrt.

Lazlo schnitt eine Grimasse, wandte seinen Blick hoch zum Berg, an dessen Fuß sich Gustos Drachenstatue erhob. "Wer es auch war ... er war hier, um den Zauberstein mit diesem Schwert zu zerstören.", sagte der Waschbär düster.

In diesem Augenblick spuckte der Berg abermals glühende Steine aus, von denen einige Gustos Gerüst trafen und in Flammen aufgehen ließen, und einige im Wasser des kochenden Sees stürzten. Heißer Dampf schoss empor und hüllte die Szenerie in eine unheimliche Mischung aus Feuer, Dampf und Rauch.

Lazlo und Gusto starrten beide auf das kochende Wasser, und einen Herzschlag später schienen beide Bären den selben Gedanken zu haben, denn sie sagten gleichzeitig: "Dampf!" Dann sahen sie sich an und lachten. Es war kein erleichtertes, freudiges Lachen; eher ein verzweifertes Lachen. So wie das Lachen eines zum Tode verurteilten, der sich an den letzten, dünnen Strohhalm klammerte und lachte, weil dieser Strohhalm ihn vielleicht fünf Minuten länger am Leben erhalten konnte.

Kapitel 9

Der Drache speit Feuer

Es war gar nicht so einfach gewesen und ihnen taten alle Knochen weh, aber Lazlo und Gusto schafften es tatsächlich, innerhalb eines Tages und einer Nacht aus den Teilen des Gerüsts, welches vom Feuer verschont geblieben waren, sowie aus den Trümmerteilen von Lazlos zerstörtem Boot ein kleines, primitives Boot zu basteln. Es bot gerade genug Platz für die beiden Bären sowie einem Sack, den sie mit gesammelten Früchten

gefüllt hatten und ein paar Tonkrügen mit Wasser.

Während sie arbeiteten - Lazlo musste feststellen, dass Gusto ein sehr geschickter Handwerker war - sprachen sie kaum miteinander. Sogar Gusto schien es inzwischen klar geworden zu sein, dass es jetzt um sein Leben ging, und dass sie die vielleicht einmalige Chance hatten, dem sicheren Tod zu entkommen.

Immer wieder sagte der Gummibär leise, mehr zu sich selbst: "Gusto, du bist ein Teufelskerl." oder "Ich habe es gewusst. Ich habe es schon immer gewusst."

Lazlo hatte immer noch keine Ahnung, ob Gusto die Einsamkeit auf der Insel hatte verrückt werden lassen, oder ob der Gummibär schon immer so gewesen war. Aber das war im Augenblick auch völlig egal: Alles was zählte, war das Hier und Jetzt, und das grollte, bebte und spuckte Feuer. Die Lava im Schacht, welcher im "Rachen des Drachen" lag, stieg bedrohlich höher und die Erdbeben wurden immer länger und heftiger. Bald würde der Vulkan ausbrechen und seine gesamte Energie die Insel in Stücke reißen.

Sie hatten nicht die Zeit, ihren Plan genauer zu prüfen oder durch zu rechnen, sondern mussten auf ihr Gefühl vertrauen, dass die Elemente der Natur auf ihrer Seite waren, wenn der Vulkan ausbrechen und Gustos Drache Feuer spucken würde.

Nachdem sie ihr kleines Boot auf der "Zunge" des Drachen befestigt hatten, überprüfte Lazlo die Rohrleitung aus Bambusröhren, welche vom See hoch bis zum "Rachen" des Drachen führte, während Gusto die Fracht im Boot mit Seilen sicherte.

"Wird mir schwer fallen, meine Bilder im Schiff zurück zu lassen.", sagte Gusto traurig.

Lazlo legte seine Hand auf Gustos Schulter und lächelte ihn ermutigend an. "Du wirst neue Bilder malen."

Gusto lächelte traurig. "Ja, das denke ich auch. Weißt du ... Bilder sind nicht auf der Leinwand, sondern hier, da drin." Er tippte auf seiner Brust auf die Stelle, wo das Herz lag.

Die Nacht brach herein, und ihre Gesichter wurden vom warmen Orange brennender Fackeln, die zwischen den "Zähnen" des steinernen Drachen steckten, erleuchtet. Warmer Wind strich über ihre Körper und eine blaue Haarsträhne legte sich über Gustos Augen. Lazlo strich sie behutsam zur Seite und sah dem Gummibär in die Augen. Es waren unschuldige, gutmütige Augen, die wahrscheinlich lange vergeblich in die Ferne geblickt hatten; voller Hoffnung, dass sie eines Tages ein Schiff und Rettung sehen würden; eine Hoffnung, die von Tag zu Tag immer kleiner wurde, während der steinerne Drache immer größer wurde. Bis die Augen aufgehört hatten, zu suchen und das Herz aufgehört hatte, zu hoffen. Bis der Drache zum Symbol für das Ende, den Tod werden sollte. Das letzte Kunstwerk eines Künstlers, das niemand sehen würde.

In diesem Augenblick schien die Zeit still zu stehen. Sie waren einhüllt von Stille; nur das Knistern der Fackeln war zu hören; ganz alleine; beide verloren, verbannt, vergessen ...

Lazlo spürte Gustos Hand seine Pfote umschließen und fest drücken. Der Gummibär lächelte. "Ich wusste es.", flüsterte er.

"Was?"

"Dass es dir gefällt, Rocket.", antwortete Gusto leise.

Lazlo wollte etwas erwidern als plötzlich die Erde unter ihren Füßen zu beben begann. Ein lautes Grollen dröhnte durch die Luft und Arty kreischte aufgeregt: "Ich glaube, es ist so weit!!"

Beide wurden aus diesen ganz besonderen Moment gerissen; zumindest war es für Lazlo Rocket ein besonderer Moment gewesen, denn ihm war bewusst geworden, dass er sich in Gusto getäuscht hatte: Er war keine

verrückte, exzentrische Nervensäge, sondern ein sehr sensibler, feinfühligter Gummibär, der sich einfach unverstanden fühlte. Und Lazlo vermutete noch mehr: Wenn jemand so wenig über sich sprach, dann musste sich ein dunkles, vielleicht sehr trauriges Geheimnis in ihm verbergen. Wie bei ihm selbst.

Mit diesen Gedanken setzte sich der Waschbär in Bewegung, was der Gummibär ihm gleich tat: Lazlo band ein Seil an einen Hebel, den er an der Außenseite des Bootes angebracht hatte und zog es hinter sich her in den "Rachen" des Drachen zur Luke, hinter der die Lava bedrohlich aufgestiegen und beinahe den Rand erreicht hatte. Er schlang das Seil durch eine Öse, welche an der kleinen Luke und zog es straff.

In der Zwischenzeit zog Gusto an einem Seil, welches an einen Schließmechanismus befestigt war, welcher das Wasser vom See davon abhielt, über das Röhrensystem nach oben bis zum "Rachen" des Drachen zu fließen. Durch diesen Mechanismus, welchen Gusto nun ausgelöst hatte, wurde über kleine Wasserräder, die er in einer Kammer seines Schiffes entdeckt hatte, das Wasser nach oben durch die Bambus-Röhren gepumpt.

Keuchend und schwitzend kam er zurück und setzte sich neben Lazlo in das Boot. "So, das wäre erledigt!", sagte er außer Atem. "Ganz schön heiß hier, was?!"

Die Erde bebte, das Grollen wurde immer lauter.

Lazlo nickte. "Ja, gleich wird es hier sehr ungemütlich."

"Als würde der Berg uns unbedingt loshaben wollen."

"Oder das Ding, das im Berg verborgen ist."

"Der Zauberstein?"

Lazlo nickte abermals.

"An den werden wir nicht rankommen", sagte Gusto. "aber mit etwas

Glück kommen wir von hier weg."

Lazlo spürte Gustos Blick auf sich aus dem Augenwinkel, und sein Herz schlug schneller. Vor Aufregung, ob ihr tollkühner Plan gelingen mochte; oder weil die Blicke des Gummibären ihn nervös machten. Und das von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde.

Ich muss verrückt geworden sein. Vielleicht ist die ganze Insel verflucht dachte Lazlo und versuchte diese Gedanken abzuschütteln.

In diesem Augenblick spürte er Gustos Hand auf seiner Pfote. Er drehte sich zu ihm um, und sie sahen sich beide in die Augen.

"Wir schaffen das!", sagte Lazlo ernst, denn er konnte die Angst des Gummibären spüren. Gusto war ein Künstler, der sich vorwiegend im Atelier oder in der Bücherrei aufhielt, und selten mit Vulkanen, Flugmaschinen oder Piraten zu tun hatte. Piraten ...

Lazlo schluckte und schloss kurz die Augen. Seine Verbannung aus der Piratenbande schien ihm eine Ewigkeit her zu sein, dabei war er vor gerade mal ein paar Tage auf dieser Insel gelandet. Seinen Plan, nach Talrin zu reisen um seine Ehre wieder herzustellen hatte er noch nicht aufgegeben. Sobald sie auf dem Meer waren, musste er sich etwas einfallen lassen ...

Plötzlich regnete es Asche und Steine. Die Hitze wurde immer stärker und das Beben immer heftiger.

"Heee, ihr Turteltauben! Ich will euch ja nicht stören, aber die Lava ..."

Artys Stimme riss Lazlo aus seinen Gedanken. Er zog am Seil um die Luke zu öffnen und -

"Oh oh, das hört sich gar nicht gut an ...", rief Gusto entgeistert.

"Das Seil ist gerissen", stellte Lazlo fest und ohne nachzudenken sprang er aus dem Boot. "Ich muss die Luke öffnen ..."

"NEIN! Komm´ zurück, das ist viel zu gefährlich!", schrie Gusto.

"Bleib´ im Boot sitzen, ich schaffe das!", brüllte Lazlo durch das immer lauter werdende Getöse, welches der ausbrechende Vulkan von sich gab. Er wadete durch die inzwischen geflutete Höhle. Das Wasser war warm und dampfte, was ihm sowohl die Sicht vernebelte, als auch sein Fell feucht werden ließ.

Er erreichte den "Rachen" des Drachen und die Luke. Die Felsen glühten von der ansteigenden Hitze und das Wasser wurde immer heißer. Aber es war nicht heiß genug: Ihr Plan war gewesen, die heiße Lava ins Wasser fließen zu lassen und so eine große Menge Dampf zu erzeugen, dass sich ihr Boot wie ein Korke, der in einem Teekessel steckte, durch die Luft katapultierte und weit aufs Meer werfen ließ.

"Autsch!" Lazlo fluchte, als er sich die Pfoten am heißen Felsen verbrannte. Das Seil war verschwunden; er musste wohl oder übel die Luke an dem eingelassenen Griff öffnen.

Schließ´ die Augen, sammle deine Gedanken, konzentriere dich auf seinen Gedanken, der dich weit, weit weg von dem Ort bringt, an dem du gerade bist ...

Bonnies Worte hallten durch Lazlos Gedanken ... Er schloss die Augen, atmete tief durch ...

... und der Schmerz wird weit weg sein ...

... und griff nach der Luke, umschloss den glühenden Griff und zog daran.

Plötzlich flammte ein rotes Licht auf und Lazlo spürte eine Vibration durch seinen ganzen Körper fließen. Es waren keine Schmerzen; mehr ein heißes Brennen, das seinen ganzen Körper erfasste, von der Pfote bis zur Schwanzspitze. Jedes einzelne Haar seines Fells schien zu vibrieren. Er öffnete langsam die Augen und sah vor sich die glühende Lava aus der Luke ins Wasser fließen. Doch da war noch etwas anderes ... ein pulsierendes, rotes Licht ...

"ROCKET!", brüllte Gusto mit angsterfüllter Stimme. "KOMM ZURÜCK!"

Lazlo schnappte nach Luft, dann machte er Kehrt und rannte durch das inzwischen kochend heiße Wasser zurück zum Boot.

"SCHNELL!", schrie Gusto aufgeregt und Arty flatterte kreischend über über Köpfe.

Der Waschbär sprang ins Boot während hinter ihm ein regelrechter Tsunami aus heißem Dampf auf sie zurollte.

Gusto schnappte nach dem Beil, das neben ihm griffbereit lag und schlug das Seil durch, welches das Boot straff mit den Eckzähnen des Drachen verband. In diesem Augenblick erfasste der Dampf-Tsunami das Boot und schleuderte es hinaus in die Nacht.

Hinter ihnen war der Dampf dicht von der explosionsartig ausströmenden Lava, welche aus dem Rachen des Drachen in die nächtliche Luft schoss.

Sie flogen mit ihrem Boot regelrecht durch die Luft; unter ihnen der Wald, Gustos altes Schiff, der See, der Strand ... Während Lazlo und Gusto darüber hinweg flogen rollte die Lava über all das hinweg und setzte alles in Brand: Bäume, Schiff und Strand. Die Luft war von Hitze, Rauch und Funken erfüllt.

Gusto klammerte sich an den Rand den Bootes und seine glänzten im Schein des Feuers, welches seine Bilder und sein Schiff mit seinen Flammen verschlang.

Die Zeit schien wieder still zu stehen: Sie glitten für einen Moment wie schwerelos in der Luft, entfernten sich immer mehr von der Insel und dem Vulkan. Die Luft wurde kühler, ihre Umgebung dunkler. Dann prallten sie auf der Wasseroberfläche auf und zwar so heftig wie ein Donnerschlag.

Lazlo und Gusto drehten beide gleichzeitig ihre Blicke nach hinten und erblickten ein spektakuläres Schauspiel: Ein steinerner Drachen, der

echtes Feuer speite! Lava, die sich durch sein Maul im hohen Bogen ins Meer ergoss. Der Berg selbst stürzte durch die heftige Erschütterung immer mehr in sich zusammen.

Er legte seine Pfote auf Gustos Schulter und drückte sie sanft. "Es ist ein beeindruckendes Kunstwerk."

Gusto drehte sich zu ihm um und sah ihn mit einer Mischung aus Traurigkeit aber auch Überraschung an. Er wischte sich mit dem Handrücken Tränen von der Wange und schniefte: "Ja?"

Lazlo lächelte. "Ich liebe es."

Der Gummibär lächelte traurig, dann umarmte er Lazlo. "Danke.", flüsterte er.

Unsicher legte Lazlo seine Pfoten auf Gustos Rücken und erwiderte die Umarmung sanft.

"Der Drache ist beeindruckend.", sagte Lazlo, doch Gusto schüttelte den Kopf.

"Ich meine nicht den Drachen, sondern dass du mich gerettet hast.", sagte der Gummibär lächelnd.

Kapitel 10

Das Schwert und der Zauberstein

Der Untergang der Insel ließ ein letztes Mal die Erde so stark erbeben, dass ihr Boot von heftigen Wellen erfasst wurde und sie auf- und abbewegen ließ. Und nicht nur Asche, sondern auch kleine und größere Felsbrocken regneten auf sie herab. Wie durch ein Wunder wurden weder die Schiffbrüchigen, noch ihr Boot von den Steinen getroffen.

Die Insel brach in sich zusammen und das einströmende Wasser begrub

den erlöschenden Vulkan endgültig im Meer. Der Kopf des Drachens, den Gusto in Jahren harter Arbeit geschaffen hatte, ragte aus dem Wasser, und in der nächtlichen Dunkelheit meinten beide in einem seiner "Augen" etwas glühen zu sehen.

"Was ist das?", rief Gusto neugierig und deutete auf das Glühen.

Sie steuerten mit Paddeln das Boot auf den langsam sinkenden Drachenkopf zu. Ein rotes, pulsierendes Licht war zu sehen. Und wieder spürte Lazlo das Vibrieren in seinem Körper. Und nicht nur er ...

"Spürst du das auch?", flüsterte Gusto. "Irgendwie ist mir, als würden tausend Ameisen über meine Arme krabbeln."

Lazlo nickte. "Ja ...". Er griff nach dem Felsen, der vor ihnen aus dem Wasser ragte und zog ihn zu sich heran. Das Boot bewegte sich Richtung Felsen und stieß leicht dagegen.

Vor ihnen war ein rotes, pulsierendes Glühen zu sehen: Es war ein kugelrunder, roter Stein, der in der Höhle des Drachenauges lag und gemächlich vor sich hin leuchtete.

"Vorsichtig", flüsterte Gusto, als er sah wie Lazlo danach griff.

Der Waschbär berührte den Stein vorsichtig, dann nahm er ihn in die Pfote und hielt ihn vor sein Gesicht. Erst in diesem Moment fiel ihm auf, dass er von seiner waghalsigen Tat, die glühend heiße Luke zu öffnen und durch kochend heißes Wasser zu laufen keine einzige Wunde, keine einzige Verbrennung davongetragen hatte.

Stattdessen spürte er das Vibrieren, welches scheinbar von diesem rot leuchtenden Stein ausging. Er drehte ihn und meinte so eine Art Flamme im Inneren des Steines zu erkennen.

"Der Stein ist ganz kühl.", stellte Lazlo fest.

Das Vibrieren ließ allmählich nach.

"Ist das dieser Zauberstein, was meinst du?", fragte Gusto.

Lazlo legte den Kopf schief und musterte den Stein genauer. "Na ja, ich habe keine Ahnung von solchen Dingen, aber es scheint ein besonderer Stein zu sein, findest du nicht auch?"

Er drehte sich zu Gusto um und lächelte. "Wir haben ein Schwert, das offenbar den Gummibären gehört. Und den Zauberstein des Feuers. Also ... ich denke, wir sollten Kurs auf das nächste Festland nehmen."

Gusto lachte. "Du bist witzig. Wir haben doch keine Ahnung, wo wir sind?!"

Lazlo sah wieder auf den roten Stein und grinste selbstsicher. "Ich habe da so ein Gefühl."

Epilog

Die Nacht der Geschichten (2)

Als der Vulkan endgültig erloschen und die letzten Spuren von der Insel und Gustos Drachen im Meer versunken waren, herrschte Stille. Nur das gleichmäßige Rauschen der Wellen war zu hören. Beide lagen auf ihrem Rücken, nebeneinander, und blickten auf den mit Sternen übersäten Nachthimmel. Keiner sagte etwas. Arty saß ein paar Ellen entfernt auf den mit Seilen am Boot verschnürten Vorratssäcken und schlief tief und fest, den Schnabel im Gefieder vergraben.

Nach einer gefühlten Ewigkeit brach Gusto das Schweigen.

"Ich frage mich, ob mein Haus noch da ist. Oder ob mich jemand vermisst hat." Dann fügte er seufzend hinzu: "Bestimmt nicht. Da steht eher noch mein Haus. Denn es ist niemand mehr da, der mich vermissen könnte."

"Da haben wir ja etwas gemeinsam.", sagte Lazlo tonlos. "Bonnie Klaue

ist schon vor Jahren gestorben." Er fügte schnell hinzu: "Die Frau, die mich gefunden hat."

"Ehrlich gesagt dachte ich, es wäre deine Schwester oder so was."

Der Waschbär machte ein grunzendes Geräusch. "Ich habe keine Ahnung, ob ich eine Schwester habe. Oder Eltern. Bonnie fand mich ..." Er machte eine Pause, atmete geräuschvoll ein und aus, bevor er den Satz beendete: "... im Müll."

Zwar sagte der Gummibär nichts, doch Lazlo konnte ohne hinzusehen Gustos entsetztes Gesicht sehen.

"Ich war noch ein Welpen, als mich die alte Waschbärin zwischen Abfällen in einem Hinterhof von Talrins Außenbezirken gefunden hat. Bis heute habe ich nie erfahren, wie ich da hin geraten war; wer meine Eltern waren oder ... oder wer ich wirklich bin.", erzählte Lazlo tonlos. "Sie gab mir den Namen Lazlo Rocket und zog mich auf; lehrte mich, mich zu verteidigen und als sie starb, zog ich los, um meine Herkunft zu ergründen. Da ich kein Geld hatte schloss ich mich schließlich Piraten an, die ich mit meinem Kampf-Geschick überzeugen konnte. Auf diese Weise hatte ich die Möglichkeit, die Welt zu bereisen und nach meiner Familie zu suchen."

Es folgte wieder Stille. Lazlo konnte nicht glauben, dass er das alles erzählte. Zum ersten Mal seit Bonnies Tod erzählte er diese Geschichte, seine Geschichte.

"Du musst dich sehr einsam fühlen.", sagte Gusto nach einer Weile. "Nicht zu wissen, wer man ist oder wo man hin gehört."

"Wo ich hingehöre weiß ich inzwischen", erwiderte Lazlo. "Und inzwischen", fügte er hinzu. "ist mir meine Herkunft egal. Ich will nur noch zurück nach Talrin, dort meine Ehre wiederstellen und in die Piratenbande wieder aufgenommen werden."

Gusto musterte Lazlo unsicher. "Du willst wieder zu den Piraten? Aber das sind doch Halunken und haben nur Stehlen im Sinn."

Lazlo lachte verächtlich. "Ja, und? Soll ich etwa als Zimmermann mein Brot verdienen?" Er hielt inne und sah Gusto an. Dann seufzte er. "Ach ... vergiss es. Ich habe keine Ahnung, wie es weiter geht."

Wieder herrschte Schweigen. Sie beobachteten den Nachthimmel und die funkelnden Sterne. Sie sprachen auch nicht weiter darüber, denn Lazlo wollte Gusto nicht seinen heimlichen Plan verraten: Er hatte nicht nur ein Gummibären-Schwert, sondern auch einen Zauberstein. Wenn Hector ihn jetzt nicht wieder in die Piratenbande aufnahm ...

Als eine Sternschnuppe über den Himmel huschte, sagte Gusto leise: "Los, wünsch´ dir was."